



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Juli 2026 58. Jahrgang



SYRIEN

**DANKBAR
FÜR DIE HILFE**

Seite 6

JORDANIEN

Wenn Familie
zum Feind wird

Seite 8

PERSPEKTIVWECHSEL

„Meinen Frieden
gebe ich euch“

Seite 12



Durch Krieg und Bomben zerstörte Häuser in Syrien prägen bis heute das Stadtbild vieler Orte.



Eine Kirche in Beirut – als Ort des Glaubens, der Gemeinschaft und der Hoffnung.



Unser Projektmanager Siegfried Volkmar betet gemeinsam mit einer kranken Glaubensschwester und spendet ihr Trost.

Zerstörung und gelebte Hoffnung im Nahen Osten

Unser Projektmanager Siegfried Volkmar war in diesem Jahr bei verschiedenen Projektpartnern im Nahen Osten zu Besuch. Seine Reise nach Jordanien, Syrien und in den Libanon war für ihn eine zutiefst prägende Erfahrung und hat ihn emotional und geistlich stark bewegt.

In **Syrien** war Siegfried Volkmar besonders erschüttert von der massiven Zerstörung. Er beschrieb seinen Eindruck mit den Worten „alles komplett kaputt – wie Deutschland 1945“. Inmitten dieser Verwüstung leben viele Glaubensgeschwister unter prekären Bedingungen. Unser Projektpartner vor Ort steht ihnen helfend zur Seite. Angst vor der aktuellen Regierung und allgemeine Unsicherheiten prägen ihren Alltag. Bei Hausbesuchen war Siegfried selbst dabei und konnte gemeinsam mit dem Projektpartner für die kranken und notleidenden Glaubensgeschwister beten.

Im **Libanon** traf Siegfried einen Projektpartner, der verfolgte Christen – vor allem Flüchtlingen aus Nachbarländern – in einem Land dient, das in einer massiven Wirtschaftskrise steckt. Er erlebte, wie durch die Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen ganz praktische Hilfe geschieht: Lebensmittel wurden verteilt, Hilfspakete ausgegeben und Menschen konkret versorgt. Diese Unterstützung war eng verbunden mit Gebet

und persönlicher Ermutigung, die den Menschen in ihrer Not neue Kraft und Hoffnung gaben.

In **Jordanien**, wo nahezu jeder zweite Einwohner ein Flüchtling ist, gibt es keine offene staatliche Christenverfolgung. Wer den Islam verlässt und sich zu Jesus bekennt, muss trotzdem mit schwerwiegenden Folgen rechnen. In manchen Fällen versucht der Familienclan, den Neubekehrten sogar zu töten, um die „Schande“ von der Familie abzuwenden. Bei Hausbesuchen erlebte Siegfried trotz der Angst eine tiefe Offenheit bei den Menschen. Besonders beeindruckt hat ihn, wie sich die Glaubensgeschwister gegenseitig im Glauben stärken und im Alltag unterstützen.

Im Rückblick wurde Siegfried besonders deutlich, wie sehr diese Regionen nicht nur von Leid, sondern auch von gelebter Gemeinschaft im Glauben geprägt sind. Er reflektierte, „wie gut wir es hier in Deutschland haben“, und wie viele Probleme im Westen im Vergleich an Gewicht verlieren. Diese Reise führte ihn zu einer tiefen inneren Auseinandersetzung mit Leid wegen des Glaubens an Jesus. Insgesamt kehrte er mit dem Eindruck zurück, dass sein Besuch nicht nur ihn selbst verändert hat, sondern auch die verfolgte Gemeinde Jesu vor Ort stärken durfte.

SAVE THE DATE

Gartenfest

Wenn Sie mehr über die Situation unserer Glaubensgeschwister in Syrien, Libanon und Jordanien erfahren wollen, laden wir Sie herzlich zu unserem Gartenfest auf dem Gelände des **Missionshauses** in Schöffengrund am **15. August 2026** von **14:00 – 17:30 Uhr** ein.

Dort wird unser Projektpartner aus dem Libanon persönlich aus erster Hand berichten.



*Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe
in den großen Nöten, die uns getroffen haben.*

Psalm 46,2

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

früher oder später geraten wir alle in Nöte – sei es finanziell, gesundheitlich oder familiär. Selbst die großen Glaubensvorbilder in der Bibel gerieten in Not und kannten Zweifel, Angst und Mutlosigkeit, so auch der Apostel Paulus. Er erlebte viele Anfechtungen und Bedrängnisse: Verfolgung, Schiffbruch, Steinigung und Gefängnis. Auch er kam an seine Grenzen.

Ein besonderer Moment wird uns in der Apostelgeschichte geschildert, als Paulus auf dem Weg nach Rom ist und nicht weiß, was ihn dort erwartet. In Apostelgeschichte 28,15 heißt es: „Dort hatten die Brüder von uns gehört und kamen uns entgegen bis Forum Appii und Tres-Tabernae. Als Paulus sie sah, dankte er Gott und gewann Zuversicht.“

Allein die Begegnung mit den Geschwistern stärkt ihn. Paulus erkennt: Er ist nicht allein. Da sind Menschen, die an ihn denken, die ihm entgegengehen, die ihn ein Stück seines schweren Weges begleiten. Und das schenkt ihm neue Zuversicht.

Was für ein Geschenk ist es, dass wir als Glieder am Leib Jesu Christi einander stärken dürfen. In Galater 6, 2 werden wir dazu aufgefordert: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Das ist keine Theorie, sondern gelebte Realität – damals wie heute.

Gerade unsere verfolgten Geschwister erleben diese Wahrheit oft in besonderer Weise. Ein bewegendes Beispiel dafür ist die Hilfe für die Opfer und Angehörigen des Attentats auf die Mar-Elias-Kirche in Damaskus. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 6.

Der Besuch unseres Projektpartners und die Gespräche mit seinem Team haben den Betroffenen in ihrer schwersten Zeit neue Zuversicht geschenkt. Sie konnten ihnen die Last und Trauer nicht abnehmen, aber sie konnten sie ein Stück auf ihrem Leidensweg begleiten.

Die Betroffenen selbst haben bezeugt, dass neben der finanziellen Hilfe vor allem die persönlichen Begegnungen, die Anteilnahme sowie die Gespräche und Gebete ihnen neue Zuversicht und Hoffnung für die Zukunft gegeben haben.

Für diese Geschwister können wir beten. Von der Situation dieser Geschwister können wir lernen: In unserem Umfeld – in der

Gemeinde, in der Familie, im Freundeskreis – gibt es auch Menschen, die neue Zuversicht und Hoffnung brauchen. Gott möchte uns gebrauchen, um sie zu stärken. So ruft uns

der Prophet Jesaja in Kapitel 35,3–4 zu: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: ‚Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!‘“

Möge Jesus uns helfen, den Blick auf ihn zu richten, damit wir selbst aus seiner Hoffnung leben und auch den Blick der Müden und Angefochtenen von ihren Umständen weg hin zu ihm lenken können.

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Syrien

Wiederaufbau zerstörter Häuser



Unser Projektpartner unterstützt Familien beim Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser.

Seit der islamistische Übergangspräsident, Ahmed al-Scharaa, an der Macht ist, haben sich die Lebensbedingungen für die Alawiten, Drusen und Christen in Syrien stark verschlechtert. 2025 kam es in as-Suweida zu schweren Angriffen durch Milizen und Regierungstruppen.

Dabei gerieten vor allem die drusischen Christen ins Kreuzfeuer der beiden Parteien. Die Stadt ist seither weitgehend abgeriegelt, viele Häuser sind zerstört, Arbeit und Einkommen fehlen.

Unser Projektpartner unterstützt den Wiederaufbau von Häusern für je zwei Familien in Homs und as-Suweida. Begleitend finden Gespräche statt, um sie mit der Hoffnung aus dem Evangelium zu stärken.

Bitte beten Sie mit für Gelingen des Wiederaufbaus, ausreichende Mittel, Schutz für alle Beteiligten und Hoffnung für die betroffenen Familien.

Türkei

Ermutigung im Glauben durch ein Kindermagazin

Christliche Kinder in der Türkei erleben oft Ausgrenzung und Diskriminierung in der Schule und in der Gesellschaft. Viele wachsen in einem Umfeld auf, in dem ihr Glaube an Jesus kaum sichtbar gelebt werden kann.

Unser Projektpartner veröffentlicht alle zwei Monate ein Kindermagazin, das an rund 900 Haushalte geht. Mit kindgerechten, biblisch geprägten Inhalten stärkt es den Glauben, gibt Orientierung und ermutigt die Kinder im Alltag in ihrem muslimischen Umfeld.

Bitte beten Sie mit für die Kinder, dass sie im Glauben gestärkt werden und durch das Magazin Halt und Orientierung finden.

Iran

Neue Perspektiven durch eine Kfz-Werkstatt

Im Iran stehen besonders Christen mit muslimischem Hintergrund im Zentrum staatlicher und gesellschaftlicher Verfolgung. Das Regime betrachtet sie als Bedrohung für die nationale Sicherheit. Verhaftungen von Leitern, Hausdurchsuchungen und lange Haftstrafen kommen häufig vor. Auch im Alltag erleben sie starken Druck: Viele verlieren wegen ihres neuen Glaubens an Jesus ihre Arbeit oder sogar ihre Wohnungen und geraten dadurch in existenzielle Not.

Unser Partner hat eine Kfz-Werkstatt für betroffene Christen aufgebaut, in der christliche Männer Arbeit finden können. Der Bedarf an Reparaturen im Iran ist hoch. Das Projekt ermöglicht ihnen und ihren Familien ein stabiles Einkommen und eine neue Lebensgrundlage trotz ihrer Benachteiligung.

Bitte beten Sie für Segen für die Arbeit in der Werkstatt, Schutz vor Verfolgung, treue Kunden und eine nachhaltige Versorgung der beteiligten Familien.

Irak

Lebensmittelpakete für Rückkehrer-Familien

Auch nach der Befreiung Mossuls und der Dörfer der Ninive-Ebene vom „Islamischen Staat (IS)“ im Jahr 2016 sind Zerstörung und Unsicherheit immer noch allgegenwärtig. Viele christliche Familien leben weiterhin als Binnenflüchtlinge und fürchten die Rückkehr: Schiitische Milizen, Überfälle und Einschüchterungen prägen noch vielerorts den Alltag. Christen sind weiterhin eine gefährdete Minderheit, besonders Neu-bekehrte mit muslimischem Hintergrund.



Lebensmittelhilfe für christliche Rückkehrer-Familien, die nach Jahren der Flucht wieder neu anfangen.

Unser Projektpartner verteilt Lebensmittelpakete an 600 christliche Rückkehrer-Familien. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen werden die Bedürftigsten ermittelt. Durch Kooperation mit regionalen Anbietern werden Hilfspakete bereitgestellt und verteilt.

Bitte beten Sie mit für eine gerechte Verteilung, Versorgung der Familien, Schutz vor Gewalt und dass die Hilfe den Zusammenhalt in der christlichen Gemeinschaft stärkt.



Libanon

Geistliche Stärkung von Pastoren



Pastoren werden unter Risiko ausgebildet und für Evangelisationen ausgerüstet.

Im Libanon leben viele Flüchtlingsfamilien und neu bekehrte Christen unter schwierigen Bedingungen. Die Wirtschaftskrise, Traumata und soziale Spannungen prägen vielerorts den Alltag. Auch Pastoren in den Bergregionen erleben Druck, Drohung und Einschränkung ihrer Arbeit.

Unser Partner unterstützt acht Pastoren, die 950 christliche Familien betreuen. Durch regelmäßige Treffen und Gespräche sowie enge Zusammenarbeit werden die Pastoren im Glauben gestärkt und in ihrer Arbeit unterstützt.

Bitte beten Sie mit für geistliche Kraft und Ermutigung für die Pastoren und Stärkung der betreuten Familien.



Das Zitat

„Wenn es uns gelingt, Menschen zu Jesus zu führen, die Christen verfolgen, dann würden nicht nur ihre Opfer befreit, sondern auch die Verfolger selbst.“

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Jordanien

Gemeinsames Kochen gegen Einsamkeit und Armut

Christen in Jordanien sind eine kleine anerkannte Minderheit und erleben trotz offizieller Religionsfreiheit soziale und wirtschaftliche Benachteiligung. Besonders Witwen und Neugläubige sind gefährdet und oft ohne stabile Einkommensquelle.



Lebensmittelhilfe unterstützt Witwen und ihre Familien im schwierigen Alltag.

Unser Projektpartner unterstützt 40 Witwen mit Lebensmitteln und bindet sie in ein Koch-Projekt ein, das Einkommen schafft und Gemeinschaft fördert. Gleichzeitig werden monatlich 250 bedürftige christliche Familien mit Mahlzeiten versorgt.

Bitte beten sie für Versorgung, geistliche Stärkung und nachhaltige Perspektiven für alle Beteiligten.

Buchtipps

Mein Schwager – ein Märtyrer

2024 ist die 3. Auflage des Buches unseres HMK-Gemeindereferenten Wolfgang Häde erschienen. Er schildert die Lebensgeschichte seines türkischen Schwagers Necati Aydin. Necati war vom Islam zum Glauben an Jesus Christus konvertiert und dann aktiv an der Verbreitung des Evangeliums in seinem Land beteiligt. Am 18. April 2007 wurden er und zwei weitere Christen in der osttürkischen Stadt Malatya wegen ihres Dienstes brutal ermordet.



An der Geschichte des türkischen Christen wird beispielhaft der Alltag von Christen und Gemeinden in der Türkei deutlich. Wolfgang Häde hat selbst mit seiner Familie viele Jahre in der Türkei gelebt und im Rahmen der kleinen neu entstandenen Gemeinden mitgearbeitet.

Das Buch kann über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 12,00 Euro erworben werden.



Die Mar-Elias-Kirche liegt nach dem Selbstmordanschlag in Trümmern - ein Ort voller Schmerz und Hoffnung.

DANKBAR FÜR DIE HILFE

Jiris Beshara wollte gerade den Angreifer überwältigen, als dieser die Bombe zündete und ihn mit in den Tod riss. Seine beiden Brüder mussten alles mit eigenen Augen mitemsehen und wurden dabei auch noch schwer verletzt durch die Explosion. Auch ihre Schwester Mariam kam bei dem Angriff ums Leben – eine Tragödie, die die gesamte Familie erschütterte.

Am 22. Juni 2025 verübte ein Terrormitglied des sogenannten „Islamischen Staates“ einen Anschlag auf den Gottesdienst in der Mar-Elias-Kirche in Damaskus. Dabei wurden über 20 Menschen getötet und mehr als 50 schwer verletzt. Nur einen Monat später, im Juli 2025, gerieten Christen in as-Suweida ins Kreuzfeuer bewaffneter drusischer Milizen und der syrischen Armee.

Unsere Projektpartner vor Ort kümmern sich um die Opfer dieser Anschläge. Dieser Bericht richtet den Blick besonders auf die Betroffenen aus Damaskus – auf kurze Zeugnisse von Menschen, die tief verwundet und traumatisiert und auf die Hilfe des Herrn und seiner Gemeinde angewiesen sind.

Jiris, Mariam und Simon – Heimgangenen zum Herrn

Jiris Beshara und seine Schwester Mariam hinterlassen eine riesige Lücke in ihrer großen Familie. Die Brüder, die den Anschlag überlebten, aber alles miterlebt hatten, leiden auch jetzt noch nicht nur seelisch, sondern auch körperlich unter den Folgen ihrer Verletzungen. Ihre Schwester Haifa konnte den Schmerz nicht verkraften. Sie erlitt einen Herzinfarkt und bleibt seitdem gesundheitlich angeschlagen. Doch durch das Team unseres Projektpartners durften sie in dieser schweren Zeit Hilfe und Begleitung erfahren.

Auch Simon fiel dem Anschlag zum Opfer. Er war ein Mann, der den Herrn von ganzem Herzen liebte und jeden Sonntag treu die Gottesdienste besuchte. Auch am Tag des Anschlags war er in der Mar-Elias-Kirche. Seine Tochter Jenny hörte die Explosion, die durch das gesamte Christenviertel al-Duwaila hallte und die ganze Nachbarschaft erschütterte. Sie ahnte nichts Gutes.

Jenny versuchte sofort, ihren Vater telefonisch zu erreichen, doch sie bekam keine Antwort. Von Angst getrieben, machte sie sich auf den Weg zur Kirche. Dort erfuhr sie, dass ihr Vater ins Krankenhaus gebracht worden war. Als sie bei ihrem Vater ankam, lag er in seinen letzten Zügen. Die ganze Familie war erschüttert. Es begann eine Zeit tiefer seelischer Schmerzen. Das Team unseres Projektpartners besuchte Simons Familie regelmäßig, teilte Gottes Wort mit ihnen und betete für Trost und Kraft.



Sally – Leben mit Angst und Trauma

Auch Sally Al-Nasr war an diesem Tag mit ihren Kindern im Gottesdienst. Als sie den Attentäter sah, wusste sie, ihr Leben würde sich für immer verändern. Die Explosion verursachte massive Zerstörung und verletzte viele Menschen, die sich an diesem Sonntagmorgen in der Kirche versammelt hatten. Sally verlor durch die Wucht der Explosion das Bewusstsein und erlitt durch die Explosion schwere Verletzungen im Rücken und in der Schulter. Einer ihrer Söhne wurde am Kopf verletzt. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht und behandelt.



Bis heute leidet Sally unter den seelischen Folgen des Angriffs. Die Bilder lassen sie nicht mehr los, und Angst bestimmt ihren Alltag. Auch ihr Sohn ist tief verunsichert. Die Familie wurde über längere Zeit von unserem Partner begleitet und betreut.

Christine – Bewahrt und zum lebendigen Glauben gefunden

Christine Hallak wurde ebenfalls bei dem Anschlag schwer verletzt. Eine Kugel durchbohrte ihren Oberschenkel. Sie berichtete von der Angst und dem Schrecken, die sie während der Explosion erlebte. Zunächst bemerkte sie ihre Verletzung nicht. Erst außerhalb der Kirche erkannte sie, dass sie stark blutete. Als ihre beiden Söhne die Explosion hörten, eilten sie sofort zur Kirche. Dort fanden sie ihre Mutter am Boden liegend, vor Schmerzen unfähig sich zu bewegen. Sie brachten sie ins Krankenhaus, wo Christine operiert werden konnte.

Bei einem Besuch erzählte sie dem Team unseres Projektpartners, dass sie den Herrn Jesus liebt und ihm vertraut, dass er alles wieder gut machen wird. Trotz aller Schmerzen ist sie dankbar, dass ihr Leben bewahrt wurde.

Obwohl sie vor dem Anschlag viel in der Bibel las und regelmäßig in die Kirche ging, war sie noch nicht zum lebendigen Glauben durchgebrochen. Das Team konnte ihr während intensiver Gespräche das Evangelium erklären. Heute lebt Christine in einer persönlichen Beziehung zu Jesus.

Außerdem ermutigte das Team unseres Projektpartners die Betroffenen mit Römer 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ und mit Johannes 16,33: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Heute sagt Christine Hallak: „Das Wort Gottes hat Frieden in mein Herz gebracht.“

▲ Familie Beshara trauert immer noch um ihre Angehörigen, die bei dem Anschlag ums Leben kamen.

»» *Das Wort Gottes hat Frieden in mein Herz gebracht.*“

Hilfe durch den Leib Christi

Die betroffenen Familien erhielten monatlich finanzielle Unterstützung, um grundlegende Ausgaben wie Lebensmittel, Miete und medizinische Versorgung decken zu können. In einer Zeit, die von Trauer, Schmerz und wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt war, besuchte das Team unseres Partners die betroffenen Familien regelmäßig zu Hause, hörte zu, betete mit ihnen, stärkte sie im Wort Gottes. Dabei wurde deutlich, wie wichtig die persönliche Begleitung ist. Viele Familien empfanden die Besuche als ebenso wertvoll wie die finanzielle Unterstützung. Sie fühlten sich von Gott gesehen und von der Gemeinde Jesu ermutigt.

Auch geistlich zeigte sich eine tiefe Wirkung: Die Familien fanden neue Zuversicht und Kraft. Viele erlebten die Hilfe als Zeichen, dass Gott sie nicht vergessen hat. ■

Bitte beten Sie für die betroffenen Menschen in Syrien, dass sie dem Herrn vertrauen und er ihre Herzen und Wunden heilt.



JORDANIEN



WENN FAMILIE ZUM FEIND WIRD

Dort lernte ihre Schwester einen freundlichen Christen kennen und heiratete ihn. „Sie war danach wie verwandelt, voller Liebe, Frieden und Freundlichkeit“, beschreibt Amal die Veränderung ihrer Schwester. Das machte sie selbst und ebenso ihren Mann neugierig auf den neuen Glauben, den sie tagtäglich erlebten, weil sie zusammen mit Amals Schwester und deren Ehemann in einem Haus lebten.

Amal ist zweimal geflüchtet: das erste Mal zusammen mit ihren Eltern auf der Suche nach einem friedlicheren Leben. Das zweite Mal musste sie vor ihrer eigenen Familie fliehen. Denn Amal hat sich für ein Leben mit Jesus Christus entschieden – und bezahlt dafür einen hohen Preis.

Flucht durch den Hintereingang

Eines Tages sah Amal, als sie zufällig aus dem Fenster blickte, ihre Eltern und ihre Brüder auf ihr Haus zustürmen. „Ich ahnte, dass sie Schlimmes vorhatten“ erinnert sich Amal, „denn ich sah die Gewaltbereitschaft in ihren Gesichtern.“

Amal lebt zusammen mit ihrem Mann in einem Flüchtlingslager in Amman. Die Armut ist groß, denn als Flüchtlinge dürfen die beiden in Jordanien nicht arbeiten – es fehlt an Einkommen, an Sicherheit, oft sogar am Nötigsten zum Leben. Unser Partner vor Ort unterstützt sie und ihre Familie mit regelmäßigen Lebensmittelpaketen.

Geboren ist Amal im Gaza-Streifen. Ihre Familie ist streng muslimisch. Doch als die Situation dort immer schwieriger wurde, flohen ihre Eltern mit ihr, ihrem Mann und den Geschwistern nach Ägypten.

» *Sie war danach wie verwandelt, voller Liebe, Frieden und Freundlichkeit.“*

Furcht ergriff sie. Sie suchte schnell ihren Mann. Von Angst getrieben flohen beide durch den Hintereingang aus dem Haus – aber die Zeit reichte nicht mehr aus, um ihre Schwester und deren Mann zu warnen. Während Amal und ihr Mann schon auf der Straße unterwegs waren, drangen ihre Eltern und Brüder in das Haus ein und töteten ihre Schwester und deren Mann brutal. Von da an wurde Amal klar: „Mit einer Religion, die zu so einem Mord führt, will ich nichts mehr zu tun haben.“

Amal und ihr Mann flohen nach Jordanien. Hier lernten die beiden weitere Christen kennen und nahmen Jesus Christus als ihren Herrn an. Sie leben bis



◀ Unser Mitarbeiter Siegfried Volkmar mit Amal.



heute in einem Barackenlager, das Leben ist schwer und es fehlt eigentlich an allem. Doch Amal klagte nicht, sondern begann in den Flüchtlingslagern vielen Frauen von Jesus zu berichten. Aber sie merkte, dass die Frauen ihr Fragen stellten, die sie ihnen nicht beantworten konnte. Dann traf sie einen afrikanischen Pastor, der sie in der Bibel unterrichtete. „Das war ein großer Segen für mich“, sagt sie dankbar. „Ich konnte selbst immer mehr in die Nachfolge als Christin hineinwachsen und den Frauen Hilfestellung beim Verstehen des Wortes Gottes geben.“

Ein Messer im Sonnenlicht

Ein paar Jahre später meldete sich ihre Mutter über Social Media plötzlich bei ihr. Sie wollte wieder Kontakt zu ihrer Tochter haben. Auch Amal wollte ihre Mutter wiedersehen. So machte sie sich auf den Weg nach Ägypten, um ihre Eltern dort zu treffen. Bei ihrer Ankunft am Roten Meer reichte sie sich an der Grenzkontrolle in eine lange Schlange ein. Während sie wartete, suchte sie mit den Augen die Menschenreihen ab, die auf die Ankömmlinge warteten. „Da sah ich sie“, erinnert sich Amal. „Da standen meine Mutter und mein Vater – ihre Gesichter waren voller Hass und ein Messer blitzte im Sonnenlicht in ihrer Hand auf.“ Der Schock und der Schmerz verschlugen ihr fast den Atem. Ihre eigene Mutter hatte sie in einen Hinterhalt gelockt. Amal zog ihren Schleier dichter um den Kopf und verschwand ungesehen aus der Schlange. Tief getroffen machte sie sich auf den Rückweg nach Jordanien.

Festhalten an der Verheißung

Der Schmerz ist bis heute groß. „Aber mein Glaube an Jesus Christus gibt mir jeden Tag die Kraft, die ich brauche“ sagt sie dankbar. Sie hat zwar ihre Eltern verloren, aber sie und ihr Mann erleben, wie die Gemeinschaft in der Gemeinde sie stärkt. „Jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meines Namens willen, der wird es hundertfältig empfangen und das ewige Leben erben“, sagt Amal. „An dieser Verheißung Jesu halte ich mich fest.“

Sie wusste, dass er kommen würde

Amira aus dem Sudan erlebte es auch, dass ihre Familie ihr nach dem Leben trachtete. Lange hatte Amira Angst vor diesem Moment. Bei jedem Klopfen an der Tür war sie zusammengezuckt. Wird es ihr Onkel, ein Scharia-Geistlicher aus Saudi-Arabien, sein? Wird es ihm gelingen, „die Schande“ auszulöschen, die Amira mit ihrem neuen Glauben an Jesus Christus über die Familie gebracht hat?

» » *Dass Jesus Christus uns für alle Ewigkeit errettet hat, veränderte mein Herz.“*

Seit fast drei Jahren herrscht im Sudan Bürgerkrieg. Zehntausende Menschen sind getötet worden. In weiten Teilen des Landes ist die medizinische Versorgung zusammengebrochen, Hunger gehört für viele zum Alltag. Über acht Millionen Menschen sind auf der Flucht. Amira ist eine von ihnen.

Die junge Frau stammt aus einer sunnitischen Familie. Der Krieg vertrieb sie nicht nur aus der Heimat – sondern zerstreute auch Teile ihrer Familie in verschiedene Länder. Amira und ihr Mann selbst landeten in Jordanien, in einer Barackensiedlung am Rand von Amman. Ihr Cousin Tariq flüchtete nach Frankreich – und lernte dort Jesus Christus kennen. →



Amiras Onkel ist immer noch hinter ihr her, um sie umzubringen.



JORDANIEN



Amira wusste, dass er kommen würde. „Bei jedem Geräusch an der Tür zuckte ich zusammen“, erzählt sie. Als er schließlich vor ihr stand, schien sich ihre größte Angst zu erfüllen. Ängstlich öffnete sie die Tür nur einen schmalen Spalt, doch er drängte sich hindurch und stieß seine Nichte in die Mitte des Zimmers. Im nächsten Moment zückte er ein Messer. Amira zitterte: „Herr, hilf!“, betete sie inständig. Kaum hatte sie das Gebet gesprochen, erstarrte ihr Onkel. Dann drehte er sich um und ging – ohne ein Wort.

Leben im Verborgenen

Zurück in Saudi-Arabien fasste er einen neuen Plan und engagierte

einen Auftragskiller. Als Amira davon hörte, verließ sie die Wohnung und zog zu einer Freundin. Von dort aus konnte sie ihr eigenes Haus beobachten. Eines Tages sah sie einen fremden Mann vor der Tür stehen. „Sein Gesicht sah böse und wild entschlossen aus“, sagt sie. Nach einiger Zeit verschwand der Mann wieder.

Ihr Onkel wird nicht aufgeben. Das weiß sie. Amira und ihre Familie sind inzwischen zum dritten Mal umgezogen. Als afrikanische Frau fällt sie in den Baracken

von Amman auf und lebt in großer Angst, manchmal auch in Verzweiflung. Und doch bleibt sie ihrem Glauben treu. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden,“ daran hält sie sich fest.

Unser HMK-Partner kümmert sich um Flüchtlinge in Jordanien, derzeit versorgt er 750 geflüchtete christliche Familien aus dem Sudan mit Grundnahrungsmitteln – unter ihnen auch Amal, Amira und ihre Familien. ■

Bitte beten Sie für Amal, Amira und alle anderen verfolgten Christen in Jordanien um Schutz und Bewahrung sowie um Stärkung ihres Glaubens.

Über die sozialen Medien teilte er seinen neuen Glauben mit Amira. Und Amira wollte ebenfalls mehr wissen und begann neugierig, online die Bibel zu lesen und sich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen. „Dass Jesus Christus uns für alle Ewigkeit errettet hat, veränderte mein Herz“, sagt sie.

Sie begann, in der Siedlung von ihrem neuen Glauben zu erzählen – leise, aber überzeugt. Anfangs war sie unsicher, wie ihr Mann und ihre Eltern reagieren würden. Schließlich galt der Abfall vom Islam als schwere Sünde. Aber ihre Befürchtungen trafen nicht ein – ihr Mann und ihre Eltern verstießen sie nicht, sie duldeten zunächst ihre Entscheidung und wandten sich schließlich selbst dem christlichen Glauben zu.

Bedrohung aus der Ferne

Nicht alle in der Familie akzeptierten diesen Schritt. Ein Onkel in Saudi-Arabien, ein Scharia-Gelehrter, erfuhr über soziale Medien von Amiras neuem Glauben. Für ihn war und ist es „eine Schande, die ausgemerzt werden muss.“ Er kontaktierte Amiras Eltern und ihren Ehemann. Doch alle drei stellten sich gegen ihn, da sie inzwischen selbst Christen geworden waren. Schließlich reiste der Onkel selbst nach Jordanien. Sein Ziel: Amira zu töten.

» *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“*

▲ *Christen genießen zwar ein relativ hohes Maß an Religionsfreiheit, doch ehemalige Muslime, die sich zu Jesus bekennen, riskieren, geschlagen, verhaftet oder getötet zu werden.*



» ... was geht es dich an? Folge du mir nach! «

Johannes 21,22b



Gerade hat Jesus seinem Jünger Petrus vorausgesagt, dass er als Märtyrer sterben werde (Johannes 21,18-19). Er soll Verfolgung erleiden und Gott „mit seinem Tode preisen“. Petrus, der gerade erlebt hat, wie Jesus ihn nach seiner Verleugnung zurechtgebracht und angenommen hat, hat anscheinend keine Schwierigkeiten mit dieser Ankündigung Jesu. Er liebt seinen Herrn und will alles für ihn tun.

Dann bemerkt er aber Johannes, und plötzlich fragt er Jesus: „Herr, was wird mit diesem?“ (21,21) Wenn er, Petrus, für Jesus sterben soll, warum dann nicht auch die anderen. Wäre es nicht ungerecht, falls er Verfolgung erleiden würde und die anderen nicht?

Ich weiß nicht, wie viele unserer verfolgten Geschwister so ähnlich denken: „Herr, warum leiden wir so sehr und die Christen im Westen führen solch ein angenehmes Leben?“ Ich weiß aber, dass wir in unseren anderen Leiden allzu leicht anfangen, uns zu vergleichen: „Warum

haben diese Christen ein solch perfektes Familienleben – und bei mir ist alles so problematisch? Warum leben andere ohne Geldsorgen und ich komme gerade so zurecht?“ Auch in der christlichen Gemeinde fragen wir manchmal bewusst oder unbewusst: „Herr Jesus, warum predigt der Bruder so glänzend, und ich bekomme noch nicht mal eine kurze Andacht hin?“

Die schroffe, aber sehr hilfreiche Antwort Jesu an Petrus: „Was geht es dich an? Folge du mir nach!“ Damit ruft Jesus Petrus und auch uns zu: „Vergleiche dich nicht mit meinen anderen Nachfolgern! Ich habe für jeden von euch einen ganz speziellen, aber immer sehr guten Plan. Konzentriere dich nicht darauf, die anderen und ihre Möglichkeiten und Einschränkungen zu bewerten. Du siehst nie das ganze Bild, so wie ich es sehe. Verlasse dich darauf, dass ich gerecht bin!“



Dieses Bild ist auf der Projektreise unseres Mitarbeiter Siegfried Volkmar in einer evangelischen Kirche in Homs (Syrien) entstanden. In einer Stadt, die massiv zerstört ist, steht dieses Kreuz für neue Hoffnung.

Und dann: „Folge du einfach mir nach! Konzentriere dich darauf, mir nah zu sein und meinen Fußstapfen zu folgen. Alles andere ist nicht so wichtig!“

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhlhingen-Mühlhofen
info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonten:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer Seite 8 Aufmacher: KI-generiert von zeichensetzen, Titelbild mit KI erweitert

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



„MEINEN FRIEDEN GEBE ICH EUCH“

Aufgewachsen im Nahen Osten in einer streng muslimischen Familie hegte Hassan früh den Wunsch, Mullah – also islamischer Gelehrter – zu werden. Er studierte islamisches Recht, wurde Professor, pilgerte mehrfach nach Mekka und veröffentlichte viele Artikel über den Islam.

Je mehr er sich mit dem Koran beschäftigte, desto radikaler wurde er und ermutigte sogar seine Schüler, sich dem sogenannten „Islamischen Staat“ anzuschließen. Doch zugleich stellte er immer mehr den Koran infrage. Dann begann seine Suche nach der Wahrheit.

In dieser Zeit sah Hassan im Fernsehen den JESUS-Film aus dem Jahr 1979. Die Kreuzigung Jesu berührte sein Herz, und er begann, Gott Fragen zu stellen. Schließlich erkannte er, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist, und nahm Jesus als Herrn an.

Als sein neuer Glaube bekannt wurde, erhielt er Morddrohungen – zunächst im Internet: „Er hat den Islam verlassen. Wir müssen ihn töten!“ Hassan und seine Familie konnten untertauchen, müssen aber weiterhin auf der Hut sein. „Wir haben Angst, dass sie herausfinden, wo wir heute leben“, sagt Hassan.

Und er fügt hinzu, dass sie Trost finden in Jesu Worten aus Johannes 14,27: „Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

Bitte beten Sie mit für Hassan und andere Christen im Nahen Osten, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Wenn Sie ihnen helfen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Naher Osten“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

